ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The New York Times - Die Dollarkrise; The Guardian - Politik und Zahlungsbilanzen; The Financial Times - Zentralbanken um den Dollar besorgt

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1971) : Blick in die Weltpresse: The New York Times - Die Dollarkrise; The Guardian - Politik und Zahlungsbilanzen; The Financial Times - Zentralbanken um den Dollar besorgt, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 5, pp. 232-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/134259

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Das Währungskarussell

Wenn es jetzt nicht zu einer grundsätzlichen Reform des Weltwährungssystems kommt, dürfte sich auch in Zukunft das Karussell munter weiterdrehen.

THE NEW YORK TIMES

Die Dollarkrise

New York, 7. 5. 1971: Wichtiger noch als eine noch so brillante technische Lösung ist jetzt die politische Entschlossenheit der Regierungen der USA, der Bundesrepublik, Frankreichs und anderer Länder, die gegenwärtige Krise im Geiste eines wechselseitigen Gebens und Nehmens in den Griff zu bekommen. Alle Staaten müssen sich darüber im klaren sein, daß politisch, wirtschaftlich und militärisch die Einsätze zu hoch sind, als daß man eine falsche Lösung durch die Wirtschaftspoiitiker riskieren dürfte. Das ist ein nur auf höchster Ebene zu lösendes Problem. Hierzu gehören so kritische Fragen wie das amerikanische Engagement in Europa, amerikanischer und europäischer Protektionismus, die Rolle Großbritanniens, die Konzertierung monetärer und fiskalpolitischer Maßnahmen auf beiden Seiten des Atlantiks und verteidigungspolitische Verpflichtungen.

Wenn die direkt betroffenen Staaten zu einer Lösung der fundamentalen Probleme grundsätzlich entschlossen sind, kann die gegenwärtige Krise konstruktiv überwunden werden. Anderenfalls könnten die lebenswichtigen in der Nachkriegszeit entstandenen wirtschaftlichen und politischen Bindungen zwischen Amerika und Europa — und innerhalb Europas zwischen den Deutschen und den Franzosen — zerreißen.

The Guardian

Politik und Zahlungsbilanzen

Manchester, 7. 5. 1971: Die Krise der D-Mark ist primär keine Währungskrise und keine Krise Europas. Ihre Ursprünge liegen in den USA, ihre Rückwirkungen aber treffen Politik und Wirtschaft Europas. Langfristige Lösungen können nicht in Europa allein gefunden werden.

Wir sind jetzt Zeugen eines weiteren Verfalls eines bereits brüchigen Weltwährungssystems. Schwierig ist nur, daß es sich eigentlich gar nicht um ein System handelt. Jetzt muß der Preis dafür bezahlt werden, daß versäumt wurde, die Keynesianische Revolution der Nachkriegszeit von den Binnenwirtschaften auf die Weltwirtschaft übergreifen zu lassen. Welthandel und internationale Investitionen haben in den vergangenen dreißig Jahren riesige Ausmaße angenommen. Gigantische internationale Unternehmen sind über die nationalen Grenzen hinweg entstanden ... Aber alle wirtschaftlichen Aktivitäten werden immer noch über eine schwerfällige Kombination von Gold, Pfund Sterling und Dollar finanziert. Die ersten beiden sind reif für den Ruhestand, und der Dollar ist zu schwach für die auf ihm ruhenden Lasten.

THE FINANCIAL TIMES

Zentralbanken um den Dollar besorgt

London, 9. 5. 1971 (Paul Lewis): Die Gouverneure der westlichen Zentralbanken sind über die Aussichten für den Dollar und das internationale Währungssystem weiterhin tief besorgt, obwohl die Sechs in Brüssel einen Kompromiß zusammenschusterten... Obwohl sich in den letzten Tagen die Spekulation auf die D-Mark und andere europäische Währungen konzentrierte, wissen sie, daß das wahre Problem nicht in der Unterbewertung dieser Währungen, sondern in der Schwäche des Dollars liegt.

Was die EWG-Länder anbelangt, so könnte ihnen die unbefriedigende in der vergangenen Nacht erzielte Vereinbarung eine Atempause gewähren, in der sie eine bessere Lösung ausarbeiten können, um die widersprüchlichen Erfordernisse ihrer Volkswirtschaften mit ihren EWG-Verpflichtungen nach Agrarabkommen und Werner-Plan in Einklang zu bringen.

Von Washingtons Standpunkt aus gesehen repräsentieren die in Brüssel und anderenorts getroffenen Entscheidungen die schlechteste aller Welten, da sie nur provisorisch sind und deshalb die Unsicherheiten des Devisenmarktes verlängern.